

Samstag, 3. Januar 2004

und ich versuche einen kleinen Wochen Rückblick über die vergangene Woche die letzte vollständige im Jahr. Am 24. Dezember 2003 war der Heilige Abend. Ich musste bis 12:00 arbeiten. Danach fuhr ich wie üblich mit der Chapa nach Hause.

Zuhause angekommen, gingen wir erst mal Baden. Es war ein sehr sonniger Tag und das Meer war sehr friedlich und schön. Danach wuschen wir uns das Salzwasser im Schwimmbad ab. Wir genossen die Wärme und den leeren Compound. Zum Jahresende fliehen die Bewohner größtenteils aus der Wohnanlage und fahren in die Ferien, entweder nach Südafrika, nach Europa, oder nach Südamerika. Anschließend gab es Abendessen. Wir hatten uns einige Fische mit Reis und Gemüse gemacht. Um 7:30 gingen wir dann in die Kirche, die gleich neben dem Compound liegt. Dort ist eine große katholische Kirche, die auch schon bessere Zeiten gesehen hat, aber doch im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten renoviert wird. Die Kirche hat etwa in Charakter einer Turnhalle. Es passen etwa 600 Leute rein und meistens ist die Kirche auch ziemlich voll. So auch am 24. Dezember.

Als wir eintrafen, waren die Bänke noch erst zum Teil besetzt, so bekamen wir einen guten Platz. Die Messe geht allerdings auch bis nach 24 Uhr, also ist der Andrang um acht noch nicht zu groß. Das Krippenspiel begann kurz nach acht. Dieses Krippenspiel war nun etwas ungewöhnlich für europäische Verhältnisse. Gespielt haben nur Erwachsene, außerdem dem kleinen Jesus selbstverständlich. Dieses Kind war als Erstes ein einjähriger. Nach der Flucht aus Ägypten wurde es in einer Blitzaktion gegen einen Zehnjährigen ausgewechselt. Dazwischen gab es dramatische Szenen wie die Verkündigung des Engels, ein weißgewandeter Engel tobte durch die Kirche. Dazu gab es auch lustige Sequenzen, wie z. B. die Volkszählung in Bethlehem, die mehrere groteske und humorvolle Szenen hatten. Die Leute gingen mit, lachten, feuerten die Spieler an und das Ganze hatte einen starken Theatercharakter.

Nach dem das Krippenspiel beendet war, wurden der Chor aktiv. Zum Weihnachtsabend wurden sehr viele Chor- und verwandte Aktivitäten eingeübt. Wir bekommen das immer akustisch mit, da wir direkt neben der Kirche wohnen. Trommeln und Tänzer begleiteten den etwa 100 Mannfrau starken Chor und für die Musik und der Tanz waren wirklich von allerfeinsten.

Nach etwa anderthalb Stunden ging unser Theo langsam die Augen zu und wir wollten noch die Weihnachtsgeschenke auspacken. Also ging es wieder zurück und wir zogen in unser bereits reich geschmücktes Wohnzimmer ein, indem die vorher aufbauten Geschenke auf uns warteten. Viel Dinge kamen aus Deutschland dazu, vieles von Freunde, von Naumanns, von Barthels, von Eva, von Bethkes, von Menzels, ich habe sicher noch welche vergessen. Wir wurden alle reich beschenkt und es war ein schöner Abschluss eines schönen Abends.

Theo beanstandete allerdings, dass er zuviel DVD Filme bekommen hätte, wir haben an die langen Wochenenden der Regenzeit gedacht und der Überzahl lässt sich leicht abhelfen.

Es dauerte alles etwas länger als sonst normalerweise die Weihnachts-Bescherung und wir gingen gegen 0:30 früh müde und zufrieden ins Bett.

Danach kam der erste Weihnachtsfeiertag. Wir standen spät auf, frühstückten gemütlich. Nach einiger Zeit besuchte wir den deutschen CIM-Kollegen und Arzt Medardus Hahn und seine Familie. Es war der 1. Geburtstag seines Sohnes, er ist mit einer Mosambikanerin verheiratet und mit Familie und gekauftem Haus natürlich richtig etabliert. Wir wurden kurz rein gebeten, lieferten unser kleines Geschenk ab und machten uns bekannt. Sein Haus hat natürlich etwas mehr Charme als das Haus auf dem Compound aber für den Anfang ist das schon ok und recht komfortabel.

Anschließend waren wir bei Australiern/Iren eingeladen. Sie wohnen kurz hinter der Kirche und sind praktisch auch Nachbarn. Wir trafen nachmittags ein, tranken Bier und aßen Gegrilltes im Garten.

Anwesend waren noch Gustav und Tania aus Südafrika, vier Mosambikaner, eine Holländerin und eine Engländerin und etliche Kinder. Alle Ausländer sind Leute, die hier leben und arbeiten und sich Beira als Wohnsitz ausgesucht haben, vielleicht auch hier hängen geblieben sind.

Theo hatte Glück, ein kleiner Benjamin war auch dort, dessen Mutter Deutsche ist. Er sprach mit Theo deutsch, wechselte natürlich gleichzeitig problemlos in portugiesisch und englisch, je nachdem welche Sprache von seinem gegenüber gefragt wurde.

Er ist sechs Jahre alt und das ist eigentlich keine besondere Fähigkeit hier im Ausland unter verschiedenen Sprachen aufzuwachsen. In der Straße offensichtlich mehrere Ausländer aber auch natürlich Mosambikaner, die Straße ist sandig und als Spielplatz für Kinder und Hunde durchaus geeignet, es ist in einer relativ belebten aber nicht mit Autos befahrenen und auch ruhige ruhigen Gegend. Auch wir müssen sehen, ob wir hier im Compound, der Wohnanlage bleiben, der zwar komfortabel aber auch

etwas steril und lieblos ist. Vor allem fehlt uns für Besuch ein Zimmer und zum Sitzen nutzbaren Garten gibt es praktisch auch nicht. Dafür hat man den Tennisplatz immer zur Verfügung und das Schwimmbad ebenfalls. Die Kinder genießen eine das Schwimmbad, dass dieses selbstständig besuchen können. Auch der nahe Strand, werden man durch eine am Garten angelegtes Tor in wenigen Minuten erreicht, ist natürlich ein großer Vorteil. Zudem kommt noch die Sicherheit, die in den anderen Häusern erst mal durch einen privaten Wachdienst organisiert werden muss. Wir werden einfach mal abwarten und uns umschauen. Das Thema Sicherheit ist hier allerdings nicht besonders akut, kommt uns jedenfalls so vor. Man wird als Weißer weder besonders beachtet noch ausgegrenzt. Ab und zu wird man zwar von Leuten, die unter Alkohol und anderen Dingen stehen, blöd angequatscht aber das ist die große Ausnahme. Am Weihnachtstag sahen wir uns eine der DVD Geschenke an. Computer und neuer Fernseher sorgten für fast perfektes Film Vergnügen. Damit war noch die Weihnachtstage schon vorbei, Der zweite Weihnachtsfeiertage existiert in Mosambik nicht. Ich musste in der früh zur Arbeit, wurde wie üblich abgeholt.

In der Arbeit habe ich mich in den ersten Wochen hauptsächlich mit Beobachtung der Verhältnisse beschäftigt und habe einen Arbeitsplan entworfen, den ich natürlich noch abstimmen werde. Dazu habe ich die Unterlagen meiner Vorgängerin aufmerksam studiert, die von 1998 bis 2001 in gleicher Funktion hier war. Für diese Position hatte ich mich schon 1998 beworben, wurde auch akzeptiert, lehnte dann aber doch aus familiären Gründen ab. Jetzt ist sicher auch ein günstigerer Zeitpunkt und das Land hat 5 friedliche Jahre mit Wirtschaftswachstum bis zu 10%/Jahr hinter sich. Auch wenn man auf den ersten Blick nicht so viel davon bemerkt, hat sich wirtschaftlich sicher etliches getan. Meine Tätigkeit sieht so aus, dass ich der Hausberater der DPINE (Provinzstatistikamt) von 4 Provinzen bin. (Für Softlader: Ich bin das was manche Softlab-Kollegen (z.B. Uwe Scheffel) für BMW Abteilungen sind (z.B.VP-62) sind). Nun ist mein Arbeitsbereich auch noch in drei anderen angrenzenden Provinzen, aber wie ich dort hinkomme, steht noch in den Sternen. Das muss jemand bezahlen und das ist der Knackpunkt. Schwerpunkte werden am Anfang die technischen Grundvoraussetzungen sind, zahlreiche Computer haben Defekte, die relativ leicht zu beheben sind. Ausbildung in Statistischer Analyse und Veröffentlichungen auf Provinzebene sind sicher die nächsten Themen. Aber bereits ein fotokopiertes Blättchen über die wirtschaftliche Entwicklung in der Provinz herauszugeben wird voraussichtlich erheblichen Aufwand kosten (Papier, Druckertinte etc. sind alles Engpässe). Die Erhebung der Daten wird von der Statistik schon hinbekommen. Aus Change Management Themen halte mich vorerst explizit raus, dafür sind die Verhältnisse doch zu anders. Zwei Beispiele:

1. Die Abteilungsversammlung (ca. 20 Leute) findet 2 mal im Jahr statt. Als erstes wird der Mitarbeiter des Jahres gewählt, in geheimer Abstimmung. Danach geht es ziemlich ausführlich in Frontalpräsentation über die Themen des vergangenen Jahres und die des neuen. Das ist jetzt nicht so ungewöhnlich. Die Wahl des Kantinenchefs aus der Belegschaft war dagegen nicht auf unsere Verhältnisse übertragbar und auch sehr interessant. Es gibt so eine Art Minikantine, die aus der sozialistischen Zeit: Centro Social heißt. Dort werden Getränke verkauft und kleine Mahlzeiten zubereitet. Aber wie immer stellt sich die Frage: „Wer zahlt's ?“. Die Betreiber (2) sollten keine bürofremde Person sein, aber diese sollten schon etwas daran verdienen können. Damit der Job des Betreibers der Kantine eine hochinteressante Tätigkeit geworden. Die Wahl fiel auf zwei als geeignet erachtete Kollegen.
2. Das Betriebsfest am folgenden Tag war auch so ein interessanter Fall: Jeder Mitarbeiter spendete 5% seines Grundgehalts (ich natürlich auch), wobei unfairerweise zu meinem mosambikanischen Gehalt noch der deutsche Gehaltsausgleich dazukommt. Das Fest begann mit 90 Minuten Verspätung weil der Chef noch was anderes zu tun hatte und einfach nicht da war. Dann bekommt der Chef und die Führungskräfte (da gehöre ich hier auch mal dazu) das beste Essen und Trinken vorgesetzt. Das essen wurde eingekauft und zum Teil mitgebracht. Das ganze ist für unsere Verhältnisse extrem patriarchalisch und hierarchisch organisiert. Daran muss man sich erst mal gewöhnen, besonders wenn man Teil der Mannschaft ist. Trotzdem lief das Abteilungessen wie bei uns ab, nach smalltalk und Höflichkeiten, löste zunehmender Alkoholkonsum die Fesseln der Hierarchie und die Stimmung wurde lockerer.

Überhaupt sind die Kollegen ausgesprochen nett und umgänglich, dazu auch anscheinend fachlich kompetent und ich fühle mich bestes aufgehoben. Ein nettes Büro mit Klimaanlage und funktionierendem Computer, vor allem funktionierender UPS bei ca. 5 Stromausfällen am Tag, ganz wichtig, machen das

Arbeiten angenehm. Das die WCs kein fließendes Wasser haben, dass zudem noch in Bottichen die 5 Stockwerke hochgetragen werden (zum Glück nicht von mir) trübt das positive Bild nur unwesentlich.

Der Weg in die Stadt ist ebenfalls sehr interessant. Dort kommen wir an der ehemaligen Flußpromenade vorbei, die noch auf die vergangene Schönheit Beiras hindeuten. Viele Gebäude im Art Deco Stil zeigen den Reichtum der Zeit um 1920-1950. Trotzdem ist natürlich sehr viel zerstört, viel Gebäudes heruntergekommen, vieles hat bessere Zeiten gesehen. Vor 50 Jahren war Beira sicher mal eine schöne Stadt, heute liegt über dem ganzen der Charme (?) des Verfalls und des punktuellen Wiederaufbaus. Doch dazwischen gibt es immer wieder schöne Gebäude und Anlagen, so z. B. dass der Gebäude von Cornelsen, einer Import- Exportfirma und von Dalmann, ist ein Importexportgeschäft, wie auch wiederherstellen. Sehr schöne Möbel und Wohnungsaccessoires werden dort angeboten und afrikanischer Wandbehänge gehören ebenfalls zum Angebot. Es wird erklärt, wie die Bäume nachhaltig in einer Farm in der Nähe angebaut und gepflegt werden. Alles das erfreulich für einige Südafrikaner und ökologisch denkenden Europäer.

Von hier weiter zu Innenstadt , besuchen noch einige Geschäfte , die auf den ersten Blick nicht als solche zu erkennen sind, kaufen noch ein paar Flaschen Wein (südafrikanisch), wandern weiter zum Hauptplatz (der praça) in ein Kaffee, zu einem sehr guten Espresso und Blätterteigkuchen, Café und Pastelarias sind noch ein (erfreuliches) Erbe der Portugiesen. Ein Besuch im Markt schloss sich daran an. Ist dieser Markt auch etwas heruntergekommen und sicherlich mehr sehr ansehnlich, aber es gut sortiert und das was angeboten wird, ist von ganz guter Qualität. Das gilt sowohl für die Gemüse und Fisch waren, als auch für das, was fast hundertprozentig für die Ausländer angeboten wird. Das sind geschnitzte Figuren, Statuen, Schiffe, Tiere. Zurück wie üblich mit der vollen Chapa (ca. 22 Personen im Toyota Kleinbus).

Abends wurde es dann aber sehr wenig stürmisch, sodass unser Strand menschenleer war. Ich badete kurz, Lilli, Regina und Theo kehrten um , da der Sand im Sturm ihnen die Beine zerkratzte.

Sylvester verbrachten wir mit einem langen Strandspaziergang, den wir in einer pittoresken Bierbude unterbrachen. Anschließend gab es Krabben und Weißwein. Georg, Regina und ich pokerten bis kurz vor Mitternacht. Lilli und Georg hatten sich kurz auf Ohr gelegt. Dann gingen wir zur nahen Strandbar, stießen in afrikanischer Umgebung bei Diskomusik aufs Neue Jahr an und schossen erfolgreich unsere auf der Straße erworbenen chinesischen Rakete ab. Wir alle plumpste mit etwas angeschlagenem Magen müde ins Bett.

Beira hat sich bisher recht angenehme Stadt ausgestellt. Das Leben ist sehr ruhig, vermutlich sind die Weihnachtstage eine besonders geruhsame Zeit, wir genießen die relativ beschauliche Atmosphäre, das Leben hält sicher noch aufregendes genug in der Zukunft bereit.

Gruß Klaus